

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 4

Rubrik: Heimverband aktuell : der Heimverband im Spiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHTE

2001

Die Erfahrung lehrt uns, dass Liebe nicht darin besteht, dass man einander ansieht, sondern dass man gemeinsam in gleicher Richtung blickt.
(Antoine de Saint-Exupéry)

rr. Was hat Liebe mit dem vorgeschriebenen Jahresrückblick eines Verbandes zu tun? Auf den ersten Blick wohl herzlich wenig ... Absurd!

Auf den zweiten Blick eigentlich recht viel!

Lassen Sie für kurze Momente die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres noch einmal für sich ablaufen. Wie viele emotionale Momente und Aspekte sind da auszumachen. Wie oft galt es, gemeinsam in die gleiche Richtung zu blicken, sich zusammen zu raufen, sich zu finden, um eben diese gemeinsame Richtung erst einmal auszumachen und zu bestimmen. Wie viel war da von Ethik die Rede, von einfühlsamer Begleitung, von Gefühlen überhaupt, von Begegnung und Abschied. Vielleicht stehen die fünf Buchstaben der «Liebe» nirgends in den vorliegenden Jahresberichten.

Doch wie sollte all die Arbeit, all der Einsatz geleistet werden können ohne im Grunde auf einer Form von Liebe zu gründen, wie Saint-Exupéry sie meint? Nennen Sie es Engagement, kreatives Mitdenken, substanzielles Eingeben oder wie immer Sie auch mögen. Es können auch Umschreibungen aus dem Management sein, aus dem Marketing, Kontrolling usw. Das wirkt moderner, zeitgemässer als die alte «Liebe».

«Heimeltern» sind nicht mehr «Heimeltern» sondern «Sozialmanager», das Qualitätshandbuch ist wichtiger als das Gefühl ... Oder doch nicht so ganz?

In die gleiche Richtung blicken ...

Die Redaktion hat zwar keinen Jahresrückblick verfasst – aber sie hat sich in den vergangenen Monaten immer wieder bemüht, mit Ihnen in die gleiche Richtung zu blicken – und: sie liebt ihre Arbeit, immer wieder, trotz allem!

Dieses Jahr erstatten die Zentralpräsidentin, der Zentralsekretär, der Quästor und die Präsidenten der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Kommission zuhanden der Delegiertenversammlung, welche am 26. Juni in Wil SG stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Anlässe sowie über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch die Berichte des Kurswesens und der Diplomausbildung für Heimleitungen. Die Jahresberichte 2001, die an der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden, werden im April und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in der «Fachzeitschrift Heim» publiziert.

Jahresbericht 2001
der Zentralpräsidentin

Gutes Land in Sicht ...

Auch für den Heimverband Schweiz wird das Jahr 2001 in jeder Beziehung als unvergessliches Jahr in Erinnerung bleiben. Mit Entschlossenheit, Elan und Zuversicht wurden die Wege in die gemeinsame Zukunft mit dem vci gebaut. Bereichernde Tagungen, gute Gespräche und engagierte Diskussionen haben uns näher gebracht. Dabei durften wir immer wieder die Unterstützung unserer Mitglieder erfahren. Das waren die guten Seiten dieses Jahres. Wir bekamen aber auch die anderen Seiten zu spüren: Beim Attentat im Zuger Kantonsparlament

hat ein so wertvoller Kollege sein Leben verloren, und die Nachricht von den 18 gewaltsam getöteten Menschen in Heimen der Innenschweiz hat uns tief betroffen gemacht.

In diesem Jahr lag der Schwerpunkt der Verbandsarbeit ganz eindeutig beim Zusammenschluss mit dem vci. Er prägte die Arbeiten auf allen Ebenen. In zahlreichen Arbeitsgruppen, vielen Vorstandssitzungen und sogar an einer zweitägigen Klausurtagung suchten wir nach den besten Wegen zu einem erfolgreichen Zusammengehen. Für unsere Geschäftsstelle, die das Material bereit stellen musste, aber auch für die Kollegin und die Kollegen im Vorstand, war das eine grosse zeitliche und inhaltliche Herausforderung. Für die Beiratstellung der Entscheidungsgrundla-

gen wurden wir von der Beraterfirma BHP Hanser und Partner sicher begleitet.

In einem ersten Schritt wurden die «Chancen und Risiken» eines Zusammenschlusses offen auf den Tisch gelegt. Die vorgenommene Analyse zeigte, dass die Stärken des Heimverbandes Schweiz (HVS) unbestritten bei den Dienstleistungen, bei den betriebswirtschaftlichen Instrumenten und bei der Interessenvertretung liegen. Der vci hingegen dominiert bei den Bildungsangeboten und beim Firmenpool. Alle Bereiche wurden genau untersucht. Es wurde abgemacht, dass man Schwachpunkte offen bekämpft, und wenn immer möglich vor der Fusion bereinigt. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, dass sich HVS und vci substanzell als wirklich gleichwertige Partner präsentieren. Man kann auch davon

ausgehen, dass bisherige Subventionen und kantonale Beiträge, die sich aus dem Betrieb der Schulen ergeben, weiterhin fließen werden. Es zeigte sich klar, dass HVS und vci einen vergleichbaren Zweck verfolgen, dass beide spezifische Stärken haben, die sich gut ergänzen, und dass fast die Hälfte der Mitglieder bei beiden Organisationen eingeschrieben sind. Weil damit die Herausforderungen eines Zusammenschlusses im überblickbaren Rahmen ragen, konnten die Vorstände den Zusammenschluss zügig vorantreiben.

Nach dieser gründlichen Analyse folgte in einem nächsten Schritt die Erarbeitung einer *Business-Mission* für den neuen Verband. Nach vielen Rücksprachen und Diskussionen wurde eindeutig entschieden, dass sich der neue Verband ebenfalls in den drei gleichwertigen Bereichen Betagte, Behinderte und Kinder und Jugendliche engagieren will. Ziel wäre die Schaffung eines schweizerischen Verbandes, der in der Interessenvertretung, der Aus- und Weiterbildung und in den Dienstleistungen zum führenden Anbieter wird. Oberste Priorität soll zunächst der Zusammenschluss von HVS mit vci haben, daneben will man aber offen bleiben für weitere Verbindungen. Es fanden auch bereits interessante Gespräche mit verschiedenen andern Verbänden statt. Die Business-Mission enthält Kernaussagen über die neue Organisation, etwa bezüglich Mitgliedschaft, Mitgliederbedürfnissen, Positionierung und Überzeugungen:

- Der neue Verband soll die Interessen der Heime und der Heimbewohner vertreten.
- Er soll das allgemeine Bewusstsein für die gesellschaftspolitische Bedeutung der Pflege- und Betreuungsarbeit in Heimen fördern.
- Angestrebt wird in der Aus- und Weiterbildung ein Kompetenzzentrum für Heimberufe.
- Der neue Verband wird auf den Berufsvorstand verzichten, das heißt, dieser wird in die Selbständigkeit entlassen.
- Das Heim-Managementwissen soll gebündelt werden und so zur Professionalisierung der Heime beitragen.
- Dabei darf nie vergessen werden, dass das eigentliche Ziel aller Bemühungen und Angebote des Verbandes nicht die Institutionen selber sind, sondern die Menschen, die darin wohnen oder darin arbeiten.

Am 15. Mai 2001 wurde in Zürich die Business-Mission und das Leitbild des Verbandes von der DV mit ganz grossem Mehr genehmigt. Drei Wochen zuvor haben die Mitglieder des vci im Verkehrshaus Luzern praktisch auch ohne

Gegenstimme ja gesagt zu einer Fusion. Seither wurden das *Leitbild* und das Gerüst der *Verbandsstrukturen* erarbeitet und an einer Klausurtagung in Schönengrund AR geschliffen. Der neue Verband wird auf Sektionen aufbauen, wie es beim HVS bereits heute der Fall ist. Allerdings werden die Aufgaben- und Kompetenzen-Verteilung optimiert und die Dienstleistungsangebote abgegrenzt. An einer ausserordentlichen DV (HVS) resp. Mitgliederversammlung (vci) am 30. November 2001 wurden diese Papiere praktisch einstimmig von den anwesenden Delegierten gutgeheissen. In beiden Verbänden war einerseits ein grosses Vertrauen zu spüren, andererseits auch der Wunsch, dass der Zusammenschluss bereits längst früher sinnvoll gewesen wäre.

Nun geht es in zügigen Schritten weiter: Die Organe werden gebildet und die Statuten erarbeitet. Dann soll der Rahmen mit Inhalt gefüllt werden. Es freut mich natürlich sehr, dass die beiden Vorstände unserens Hansueli Möslé beauftragt haben, als designierter Vorsitzender der zukünftigen Geschäftsleitung hier an vorderster Stelle mitzuarbeiten. Ich bin überzeugt, er wird dies mit vollem Einsatz und viel Gespür für gute Lösungen tun.

Dieser Jahresblick wäre unvollständig ohne ein Wort des Dankes an meinen Vizepräsidenten Peter Läderach, an meine Vorstandskollegin Christina Horisberger und meine Kollegen Ernst Messerli, Hans Röthlisberger, Peter Wüthrich, Felix Graf, Roman Spirig, Peter Holderegger, die mich in meiner Arbeit tatkräftig unterstützten. Ganz besonders danken möchte ich auch unserem umsichtigen Zentralsekretär Dr. Hansueli Möslé und seiner kompetent geführten Geschäftsstelle mit ausserordentlich einsatzbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Besonders in den Dank einschliessen möchte ich aber auch die Vertreterinnen und Vertreter des vci, allen voran den Präsidenten Adalbert Durrer, den Vizepräsidenten Erwin Benz und den Geschäftsführer Franz Elmiger. Sie haben mit ihrer offenen, fachlich wie menschlich ausserordentlichen kompetenten Art die Verhandlungen zu einem guten Erlebnis werden lassen.

Ich danke auch den Behörden und Vorständen anderer Organisationen, mit denen wir gern zusammenarbeiten.

Wir wissen auch, dass ein Verband nur über seine Mitglieder gedeihen kann, und auch ihnen sei herzlichst gedankt.

Wir haben uns gemeinsam vor anderthalb Jahren auf einen – zugegeben – etwas unbekannten Weg begeben. Doch hatten wir schnell konkrete Ziele vor Augen. Viele haben uns bei diesen Schritten begleitet, unsere Arbeit mitge-

tragen oder mit Anregungen ergänzt, korrigiert und angereichert. Es bleibt noch viel zu tun. Wir sind zuversichtlich, dass wir auf dem richtigen Weg sind und rufen Ihnen freudig zu: Es ist bereits gutes Land in Sicht!

Nationalrätin
Christine Egerszegi-Obrist,
Zentralpräsidentin

Jahresbericht 2001 des Zentralsekretärs

Entwicklung für die Zukunft

Das Jahr 2001 war geprägt von massgebenden Vorbereitungsarbeiten und Entscheidungen für den Zusammenschluss mit dem vci (Verband christlicher Institutionen) in einem neu zu gründenden Verband für das Heimwesen in der Schweiz. In diesem Prozess der Zusammenführung der beiden Organisationen waren im Berichtsjahr sowohl der Zentralvorstand als auch die Fachverbände und die Mitarbeitenden auf dem Zentralsekretariat in aussergewöhnlichem Mass gefordert. An sieben ordentlichen Zentralvorstandssitzungen und der Klausurtagung vom 21./22. August 2001 auf «Chäseren» in Wald-Schönengrund sowie zusätzlich an fünf gemeinsamen Vorstandssitzungen HVS/vci stand diese Thematik jeweils im Vordergrund. Darüber hinaus trafen sich die Zentralpräsidentin und der Vizepräsident zusammen mit der Verbandsspitze des vci und den Geschäftsführern der beiden Verbände zu sechs Steuerungsausschuss-Sitzungen, die jeweils in konstruktivem Geist der vorberatenden Entscheidungsfindung dienten. Eine massgebend koordinierende und vorbereitende Funktion nahm in diesem ganzen Fusionsprozess die Unternehmensberatungsfirma BHP – Hanser und Partner, Zürich, ein, der die Projektleitung übertragen wurde, und die ihrerseits namhaft unterstützt wurde durch die Geschäftsführer und Mitarbeitenden der beider Verbände, aber auch durch Sektions- und Fachverbandsvertreter, die alle neben ihren Tagesgeschäften ihr fachkundiges Know-how in unzähligen Workshops und Projektarbeitsgruppen einbrachten.

Trotz dieser markanten Mehrbelastung hat aber der Zentralvorstand im Rahmen seiner strategischen Führungsarbeit auch im Jahr 2001 der wirkungsvollen Ausrichtung und Positionierung des Heimverbandes Schweiz seine unverminderte Aufmerksamkeit geschenkt und befasst sich mit zentralen Themen

bereichen und Zielvorgaben, die es auf operativer Ebene des Zentralsekretariates umzusetzen sowie in den Fachverbänden und im Berufsverband weiterzuentwickeln galt. Dabei nahm er am Ende des Berichtsjahres mit besonderer Freude zur Kenntnis, dass die «Fachzeitschrift Heim» vom Verband Schweizer Presse mit Blick auf das folgende Jahr mit dem Gütesiegel «Qualifizierte Fachzeitschrift 2002» ausgezeichnet wurde. Der Heimverband Schweiz freut sich über diese Bestätigung seiner Bestrebungen, der Leserschaft der «Fachzeitschrift Heim» ein qualitativ hochstehendes Produkt bieten zu können.

Projekte und Dienstleistungen

Da traditionellerweise im Rahmen der Tätigkeitsberichte auch dieses Jahr dem Bildungsbereich ein eigenständiger Platz eingeräumt wird, sollen in Ergänzung zu diesem und zu den übrigen Jahresberichten nachstehend einige ausgewählte Projekte und Dienstleistungen des Zentralsekretariates schwerpunktartig hervorgehoben werden.

- **BESA-Weiterentwicklung**

Auch das Jahr 2001 erwies sich für die Weiterentwicklung von BESA von grosser Bedeutung, konnten doch wegweisende Schritte für die BESA-Neuausrichtung erzielt werden. Nach intensiven Arbeitsmonaten und in enger Begleitung durch die interne Steuerungsgruppe BESA konnte das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich Ende Oktober 2001 das von ihr entwickelte Modul 1 «Bedarfsabklärung» abliefern. Nachdem nun auch die Entwicklung und Fertigstellung des Moduls 2 «Ziel- und Leistungsvereinbarung» erfolgt ist, konnte der Heimverband Schweiz die Instrumente Mitte Februar 2002 in die Pretest-Phase schicken.

Das neue BESA basiert auf dem von Gurtzher & Hornung speziell für den Langzeitpflegebereich entwickelten Ressourcentransaktionsmodell. Die Klassifizierung ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bildet sodann die wissenschaftliche Grundlage, mit der die Beschreibung und Beurteilung des Gesundheitszustandes einer Person ermöglicht wird. Es ist für den Heimverband Schweiz von grosser Bedeutung, dass ein Instrument zur Erfassung des Pflegebedarfs neben der Berücksichtigung und Erfassung der individuellen Ressourcen der Heimbewohnerinnen und -bewohner gleichzeitig auch deren Selbstbestim-



Zentralsekretär Hansueli Mösle und sein Team der Geschäftsstelle.

mung gewährleistet, indem es den Pflegenden hilft, die zu erbringenden Betreuungs- und Pflegeleistungen vorgängig gemeinsam mit dem Heimbewohner zu vereinbaren. Diese Anforderungen an das BESA-System, dem ein humanistisches Menschenbild zu Grunde liegt, entsprechen auch den diversen Empfehlungen der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK).

Das neu entwickelte BESA erfüllt die gemeinsam zwischen santésuisse und den Instrumentenbauern, den Leistungserbringern und der SDK erarbeiteten und am 4. Juni 2000 verabschiedeten Kriterien an die Instrumente der Bedarfsabklärung und Leistungserfassung. Es ist sodann für geschulte Mitarbeitende einfach anzuwenden, ist transparent für alle Beteiligten, unterstützt den Pflegeprozess im Heim in optimaler Weise, bereitet Grundlagendaten für die Pflegeplanung auf und ermöglicht Vergleiche zwischen Heimen.

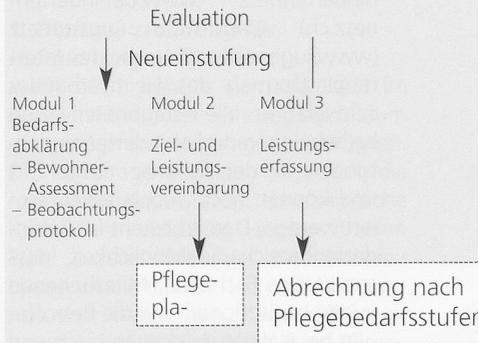
Ziel des Moduls 1 «Bedarfsabklärung» ist die Erfassung der pflegerelevanten Informationen als Grundlage für die Leistungsvereinbarung und die Planung der Pflegemassnahmen. Das Modul besteht aus zwei Instrumenten: dem Bewohner-Assessment und dem Beobachtungsprotokoll. Die beiden unterschiedlichen Sichtweisen – Blickwinkel von Pflegenden und Heimbewohner oder allenfalls einer Vertrauensperson (z.B. Angehöriger) – ermöglichen eine systematische und deutlich differenziertere Einschätzung der vorhandenen Bedürfnisse, Ressourcen und Defizite und führen zum Einbezug der

Bewohner in die Abklärung. Mit dem Modul 2 «Ziel- und Leistungsvereinbarung» wird die Pflegeperson aufgefordert, in einem Gespräch mit dem Bewohner (sofern möglich) die Pflegeziele und die erforderlichen und/oder gewünschten Leistungen gemeinsam festzulegen. Damit hat der Bewohner von Anfang an eine wesentliche Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeit bei der Definition der Pflege- und Betreuungsleistungen. Die Leistungserfassung (Modul 3) dient der Ermittlung der effektiv erbrachten Leistungen und ermöglicht eine klare Zuordnung der Kosten in die Tagestaxe, die Pflegetaxe und die privaten Auslagen.

- **Mustervertrag mit santésuisse**

Eine Delegation des Forums stationäre Alterarbeit Schweiz, in welcher auch der Heimverband Schweiz vertreten ist, führte im Berichtsjahr harte Verhandlungen mit santésuisse über die Ausarbeitung eines Mustervertrages zwischen den Krankenver-

Übersicht System BESA



sicherern und den kantonalen Verbänden der Leistungserbringer. Anlass zu heftigen Diskussionen auf Seiten der Leistungserbringer gab der Passus, dass den Versicherern das Recht gewährt werde, die Einteilung in die Pflegebedarfsstufe zu überprüfen. Obschon sich diesbezüglich die Konsensfindung als schwierig erwies, konnte letztlich nach zähem Ringen ein beidseitig akzeptables Ablaufverfahren gefunden werden. Nach nunmehr siebenmaliger Überarbeitung wird das wichtige Vertragswerk im Frühling 2002 in die Vernehmlassung geschickt werden können.

- **Kostenrechnung**

für Alters- und Pflegeheime

Kurz vor Jahresende 2001 hat das Forum stationäre Altersarbeit Schweiz das Handbuch zur Kostenrechnung den Heimverantwortlichen zustellen können. Jede gesamtschweizerische Lösung weist viele Vorteile auf, birgt aber auch Nachteile in sich, da es sich letztlich immer um eine Kompromisslösung auf der Basis des kleinsten gemeinsamen Nenners zwischen Leistungserbringern und Krankenversicherern handelt. Die nur vorliegende Kostenrechnungslösung lässt mit ihrem einheitlichen Aufbau die Vergleichbarkeit der Kosten zwischen den Heimen zu, gewährt aber darüber hinaus den Heimverantwortlichen noch genügend Spielraum, die Kostenrechnung auf deren spezifische Bedürfnisse anzupassen. Immer noch ausstehend ist demgegenüber die Inkraftsetzung der bundesrätlichen Verordnung zur Kostenrechnung, zu welcher sich der Heimverband Schweiz im Laufe des Berichtsjahres eingehend vernehmen liess.

- **Neues Dienstleistungspaket für Platzierungsfragen im Behindertenbereich**

Wesentliche Vorarbeiten waren im Berichtsjahr notwendig, um das neue, Anfang 2002 der Öffentlichkeit bekanntgemachte Dienstleistungspaket für Platzierungsfragen im Internet zu lancieren. Neu sind im Behindertennetz (www.behindertennetz.ch) und im Jugendnetz (www.jugendnetz.ch) – beides Internetplattformen des Heimverbandes Schweiz – alle stationären und halbstationären Behinderteneinrichtungen in der Schweiz aufgeführt und können nach Suchkriterien eruiert werden. Damit besteht im Behindertenbereich die Möglichkeit, dass sozialtätige Fachleute, Mitarbeitende in den Institutionen und die Betroffenen bei Platzierungsfragen rasch und

einfach Zugang zu gewünschten Informationen bekommen. Ferner umfasst das Dienstleistungspaket für Platzierungsfragen auch das telefonische Unterstützungsangebot «Helpline Platz? – Da! 0900 16 16 16» für die Vermittlung von Kontaktadressen zu geeigneten Einrichtungen des Behindertenbereichs.

- **Partnerschaften mit Firmen**

Im Hinblick auf den Zusammenschluss mit dem vci (Firmenpool), wurden im Berichtsjahr keine neuen Partnerschaften mit Firmen eingegangen. Demgegenüber konnte der Heimverband Schweiz die im Jahr 2000 von der SUISA übernommene Inkasso-Dienstleistung für die Verrechnung der Urheberrechtsentschädigung für die Verwendung von Musik in den Heimen neu auch den Mitgliedern des vci und des Verbandes Bernischer Alterseinrichtungen (vba) zugänglich machen.

- **Neue Verlagsprodukte**

Der Verlag konnte im Jahr 2001 namentlich folgende neuen Produkte herausgeben, die ihm zu einer markanten Umsatzsteigerung verhalfen: Gehalts-Erhebung für Institutionen im Altersbereich; Selbstverständlich – Grundlage für verantwortliches Handeln in Altersinstitutionen (Handbuch, Anspieldfilm auf DVD und Video); Arbeitsrecht – Ordner Arbeitshilfe zum neuen Arbeitsgesetz; Kontrahen 2001 (Ordner und Diskette für Microsoft Word 6.0/95 / Word 97).

- **Telefonische Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen**

Die Telefon-Hotline, die als neue Dienstleistung für Beratungen in arbeitsrechtlichen Fragen den Mitgliederheimen des Heimverbandes Schweiz im Jahr 2000 erstmals angeboten werden konnte, wurde auch im Berichtsjahr rege in Anspruch genommen und entspricht nach wie vor einem grossen Bedürfnis.

- **Vermittlung von ausländischen Pflegepersonen (Stagiaires)**

Grosse Nachfrage zeigte sich im Jahr 2001 erneut auch bei der Vermittlung von Stagiaires, so dass bereits kurze Wartelisten geführt und die personellen Ressourcen zur Bewältigung der anfallenden Arbeiten verstärkt werden mussten. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Ausländerfragen (BFA) in Bern vermittelte der Heimverband Schweiz im Berichtsjahr insgesamt 69 qualifizierte Pflegepersonen mit guten

Deutschkenntnissen. Die diplomierten Krankenschwestern, deren Diplomausbildung in unserem Land jedoch nicht anerkannt ist, kommen aus Mittel- und Osteuropa und verbleiben während 18 Monaten in der Schweiz. Sowohl die Arbeitgeberheime wie auch die vermittelten Stagiaires wurden mittels Fragebogen über die Dienstleistungen des Heimverbandes Schweiz sowie über die Anstellung befragt. Die Antworten fielen mit ganz wenigen Ausnahmen sehr positiv aus. Im September 2001 fand das erste Stagiaires-Treffen in Zürich statt, an dem auch Vertreter des Bundesamtes für Ausländerfragen sowie ausländischer Amtsstellen teilnahmen. Diese Veranstaltung galt vor allem dem gegenseitigen Informationsaustausch unter den Stagiaires sowie mit dem Heimverband Schweiz.

- **Anpassungslehrgang für ausländische Pflegepersonen (Stagiaires)**

Dem ausgesprochen grossen Bedürfnis der ausländischen dipl. Pflegenden (Stagiaires), eine kurze, aber qualifizierte Zusatzausbildung zur Erlangung der SRK-Anerkennung absolvieren zu können, wurde mit dem Konzept, der Planung und Organisation eines sechsmonatigen Anpassungslehrganges Rechnung getragen. Bis Ende 2001 lagen 18 Anmeldungen (Wunschzahl) für den ersten Kurs vor. Der Pilotkurs wurde im Januar 2002 gestartet. Gleichzeitig fand die Planung, Organisation und erste Ausschreibung für den 2. Lehrgang mit Kursbeginn im September statt.

- **Vermittlung deutscher Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen**

Im Behindertenbereich ist derzeit ein ausgesprochener Mangel an qualifizierten Sozialpädagoginnen und -pädagogen festzustellen. Abklärungen haben ergeben, dass dieser Personalmangel durch Vermittlung von Sozialpädagogen aus Deutschland, wo viele Studienabgänger im eigenen Land keinen adäquaten Arbeitsplatz finden, behoben werden könnte. Dank zusätzlicher personeller Verstärkung in der Abteilung Stellenvermittlung konnten mit dem allgemeinen Arbeitsamt Deutschland und mit verschiedenen deutschen Fachhochschulen für Sozialpädagogik Kontakte geknüpft sowie unser Vermittlungsangebot inkl. Erledigung aller Bewilligungen und Formalitäten zu einer Gebühr von 8 Prozent des Bruttojahresgehaltes (bei Erfolg) vorgestellt und ausgeschrieben werden. Bereits sind Stellenangebote von interessierten Arbeitgebern

berheimen sowie rund 30 Dossiers von qualifizierten, vor allem jungen deutschen Sozialpädagoginnen und -pädagogen eingegangen. Die ersten Vermittlungen inkl. Arbeitsbewilligungen dürften im ersten Vierteljahr 2002 erfolgen. Dieses Angebot des Heimverbandes Schweiz ist einzigartig, da Personalvermittlungsstellen sowie die meisten Heime nur ausländische Bewerberinnen und Bewerber akzeptieren, die bereits eine Arbeitsbewilligung in der Schweiz vorweisen können.

Kontakte zu den Sektionen

Die Teilnahme an verschiedensten Sektionsanlässen und Generalversammlungen, aber auch die Einladung zu Vorträgen in Heimen, bei Heimleitertreffen und Sektions-Vorstandssitzungen stellen für die Mitarbeitenden des Zentralsekretariates erneut wertvolle Gelegenheiten dar, Kontakte zu Mitgliedern und kantonalen Behördenvertretern zu knüpfen sowie den Gedankenaustausch mit den Sektionsverantwortlichen zu pflegen. Diese persönliche Verbindung zu den Sektionen und ihren Mitgliedern und die kollegiale, konstruktive Zusammenarbeit mit ihnen ist für eine bedürfnisgerechte und wirkungsvolle Verbandsarbeit von grosser Bedeutung.

Um eine effiziente Bearbeitung sektionsübergreifender Fragen sicherzustellen, Ideen zu entwickeln und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten, erwiesen sich die beiden wiederum im Frühjahr und Herbst 2001 anberaumten Sektionspräsidentenkonferenzen erneut als äusserst wertvoll und nützlich. Auch dienten sie wiederum dem gegenseitigen direkten Informationsaustausch und der damit verbundenen stärkeren Vernetzung der Sektionen sowie auch der direkten Orientierung der Sektionsverantwortlichen über aktuelle Themen durch beizugene Fachleute. Während im Frühjahr beizugene Expertinnen die neue Berufsbildung im Sozial- und Gesundheitsbereich aus erster Hand vorstellten, orientierte an der Sektionspräsidentenkonferenz vom November 2001 Lorenz Bösch vom Unternehmensberatungsbüro BHP – Hanser und Partner AG, Zürich, über den aktuellen Stand des Zusammenschlusses von Heimverband Schweiz und vci sowie über die Grundzüge der Organisation des zukünftigen Verbandes.

Stellungnahmen zu Vernehmlassungen

Unter Mitarbeit seiner Fachverbandsvorstände und – wo es sich als sinnvoll erwies – ebenfalls unter Bezug seiner Sek-

tionen hat der Heimverband Schweiz namentlich zu folgenden Vernehmlassungsgeschäften auf Bundes- und interkantonaler Ebene ausführlich Stellung genommen:

- zur Vernehmlassung SDK/SRK betreffend Profil und Reglement für die Ausbildung auf der Sekundarstufe II (Berufslehre) im Gesundheitsbereich und zum Profil und den Kompetenzen Berufsdiplom Pflege auf Tertiärstufe;
- zum Entwurf der bundesrätlichen Verordnung über die Kostenermittlung und die Leistungserfassung durch Spitäler und Pflegeheime in der Krankenversicherung (VKL);
- zum Entwurf der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen (IVSE), welche die heutige Interkantonale Heimvereinbarung (IHV) ersetzen wird;
- zum IV-Kreisschreiben des BSV über die Betriebsbeiträge an Eingliederungsstätten.

Personelles

Mit dem auf 1. April 2001 erfolgten Eintritt von Yvonne Achermann erhielt die Abteilung Stellenvermittlung des Zentralsekretariates personelle Verstärkung. Yvonne Achermann stammt aus der Innerschweiz, wo sie auch ihre Erstausbildung als Kindergärtnerin absolviert hatte und zuletzt während einigen Jahren praktische Berufserfahrungen als Betreuerin in Institutionen für Menschen mit Behinderungen erwarb. Im Bereich der Stellenvermittlung kann Yvonne Achermann ihr Wissen über Berufsbilder und Ausbildungsmöglichkeiten im Sozialbereich nutzbringend einsetzen.

Herzlichen Dank

Der Heimverband Schweiz hat ein äusserst ereignis- und arbeitsreiches, in finanzieller Hinsicht aber auch erfolgreiches Jahr hinter sich. Dabei haben uns wiederum viele Personen und Institutionen in unseren Anstrengungen und Leistungen unterstützt und zur Lösung anstehender Probleme beigetragen.

Zu ganz besonderem Dank verpflichtet bin ich vorab all meinen Mitarbeitern und Mitarbeitern des Zentralsekretariates für ihren ausserordentlich grossen und kompetenten Einsatz und die hervorragende Leistung.

Ein ebenso grosser Dank gebührt sodann den Mitgliedern des Zentralvorstandes und der Zentralpräsidentin Christine Egerszegi-Obrist, welche im vergangenen Jahr besonders gefordert waren, den Vorsitzenden und Mitgliedern der Fachverbände und des Berufsverbandes sowie den verschiedenen Kommissio-

nen, Arbeitsgruppen und Sektionsvorständen unseres Dachverbandes für das grosse und wertvolle Engagement sowie für die stets kollegiale und konstruktive Zusammenarbeit.

In diesen Dank einschliessen möchte ich auch meinen Kollegen Franz Elmiger, Geschäftsführer des vci, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Präsidenten und die Vorstandsmitglieder des vci. Ihnen danke ich für ihr Vertrauen und ihren geschätzten Einsatz für unsere gemeinsame Sache.

All unseren Heim- und Personenmitgliedern danke ich sodann für ihr Vertrauen in unsere Verbandsarbeit und für all ihre wertvollen Anregungen. Ich danke schliesslich den Behörden und Verwaltungsstellen auf eidgenössischer und kantonaler Ebene sowie all den Partnerverbänden und Institutionen für ihr Interesse an unserem Verband und dessen Entwicklung sowie für die anregende Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

Dr. Hansueli Möslé, Zentralsekretär

Aspekte aus dem Bereich Bildung

Gemäss Auftrag des Zentralvorstandes hat der Bereich Bildung unterschiedliche Rollen wahrzunehmen.

- I. Anbieter von Weiterbildung gemäss Leistungsauftrag
- II. Kooperationspartner bei der Planung und Durchführung von Tagungen bzw. Bildungsveranstaltungen
- III. Partner in bildungspolitischen Entwicklungsprojekten in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Hauswirtschaft

I. Anbieter von Weiterbildung gemäss Leistungsauftrag

Paul Gmünder, Dipl.theol., Bildungsbeauftragter für die Weiterbildung auf Tertiärstufe und den gerontologischen Grundkurs auf Sekundarstufe II.

1. Diplomausbildung für Heimleitung (DAH)

Auch 2001 konnte sich die DAH im grossen Markt der Führungsausbildungen ausserordentlich gut behaupten. Die Nachfrage überstieg wiederum die möglichen Kapazitäten, d.h. sämtliche Kurse waren voll belegt. Insgesamt liefen 2001 parallel 6 Kader- resp. Heimleitungskurse mit total 162 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (davon 60 Personen aus dem Bereich Alters- und Pflege-

heime, 54 aus dem Bereich Behindertenheime und 48 aus dem Bereich Kinder- und Jugendheime). Diese Fakten zeigen, dass die DAH sich gegenüber anderen Angeboten – insbesondere neuerdings auch vermehrt aus dem Fachhochschulbereich – mit ihrem eigenen Profil sehr gut positioniert hat. In unzähligen Abklärungs- und Bewerbungsgesprächen zeigte sich zudem, dass die Interessentinnen und Interessenten heute sehr genaue Vergleichsabklärungen zwischen den verschiedenen Angeboten vornehmen, bevor sie eine Wahl treffen. Nach Aussagen vieler überzeugt die DAH u.a. durch die folgenden Faktoren: Kompaktes und kohärentes Curriculum; optimales Theorie-Praxis-Verhältnis; heimspezifische Lerngruppen; Angebot der Lernbegleitung; Möglichkeit des flexiblen Einstiegs; stark übungs- und prozessorientierte Lernsequenzen; Möglichkeit des Erfahrungsaustausches mit Kolleginnen und Kollegen aus dem gleichen Heimbereich; sehr gutes Image der DAH in der Öffentlichkeit (Behörden, Heimkommissionen usw.).

Die in allen Kursen regelmässig und systematisch durchgeführten Evaluierungen (nach jeder Sequenz bzw. nach Abschluss der Ausbildung) zeigt denn auch ein sehr erfreuliches Bild: Der Befriedigungsgrad lag durchwegs durchschnittlich bei «gut» bis «sehr gut». Im Sinne einer permanenten Optimierung wurden als Konsequenz aus den Evaluierungen einige kleinere inhaltliche und strukturelle Veränderungen und Anpassungen vorgenommen.

2001 wurden die folgenden Kurse gestartet bzw. abgeschlossen:

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Kaderkurses 13** haben am 16. Februar 2001 im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation ihrer Projektarbeiten erfolgreich ihr Ziel erreicht. Die folgenden Themen wurden bearbeitet: «Humor und Führen» (Gruppe 1: Behindertenheime); «Altersheim als Chance» (Gruppe 2: Alters- und Pflegeheime); «Intervision unter Kaderpersonen im Heim» (Gruppe 3: Kinder-/Jugendheime). Die folgenden Vorstandsmitglieder würdigten mit ihrer Präsenz den Abschlusstag: Christina Horisberger, Präsidentin des Fachverbandes «Erwachsene Behinderte» und Mitglied des Zentralvorstandes; Peter Läderach, Vizepräsident des Zentralvorstandes; Alois Fässler, Schweizerischer Berufsverband der Heimleiterinnen und Heimleiter; Markus Born, Fachverband «Kinder- und Jugendliche»; Peter B. Stalder, Fachverband «Betagte».

- Am 14. Dezember 2001 schloss der **Kaderkurs 14** ab. Die folgenden Themen wurden bearbeitet und präsentiert: «Traumjob im Altersheim!» Ein attraktiver Arbeitsplatz in der Geriatrie (Gruppe 1: Alters- und Pflegeheime); «Sexueller Missbrauch an Menschen mit geistiger Behinderung» (Gruppe 2: Behindertenheime); «Übernahme einer neuen Führungsposition» (Gruppe 3: Kinder- / Jugendheime). Die folgenden Vorstandsmitglieder nahmen an diesem Abschlusstag teil: Peter Läderach, Vizepräsident des Zentralvorstandes; Reto Lareida, Fachverband «Kinder und Jugendliche»; Kurt Stalder, Fachverband «Betagte».
- Der **Kaderkurs 15** startete am 26. September 2001 und befindet sich zurzeit in der Stufe 1.
- Am 21. Juni 2001 wurde der **Heimleitungskurs 10** im Haus der Stille und Besinnung in Kappel a.A. mit einer Diplomfeier abgeschlossen. Peter Wüthrich, Mitglied des Zentralvorstandes, hielt dabei eine beeindruckende Diplomierungsrede.
- Der **Heimleitungskurs 11** startete am 25. Oktober 2000 und befindet sich zurzeit in der Stufe 4 (Abfassung Diplomarbeit; Supervisionsitzungen; Beobachtungstage in anderen Heimen).
- Der **Heimleitungskurs 12** startete am 21. November 2001 und befindet sich zurzeit in der Stufe 3.

Die neu ausgeschriebenen Kurse für das Jahr 2002 sind bereits ausgebucht (Kaderkurs 16: Start am 6. November 2002; Heimleitungskurs 13: Start am 27. November 2002).

Noch Plätze frei sind für die beiden folgenden Kurse: Kaderkurs 17: Start am 29. Oktober 2003; Heimleitungskurs 14: Start: 12. November 2003.

2. Nachdiplomkurs für Heimleiterinnen und Heimleiter (NDK)

Erstmals im Jahr 2001 wurde der neu konzipierte Nachdiplomkurs durchgeführt. Entwickelt wurde er in Zusammenarbeit mit Beat Kappeler, dipl. Psychologe, Management- und Organisationsberatung, Baden, der auch als Kursleiter fungiert. Mit diesem Kurs wird das Grundkonzept der DAH ergänzt und zukunftsweisend erweitert.

Als Zielgruppe sind Heimleiterinnen und Heimleiter sowie Bereichsleiterinnen aller Heimtypen angesprochen. Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss der DAH oder einer gleichwertigen Führungsausbildung sowie mehrjährige Praxiserfahrung. Die folgenden Zielsetzungen kennzeichnen den NDK:

Kennenlernen + neuer Ansätze und Trends im Bereich Management; Vertiefen und Erweitern des vorhandenen Wissens; Impulse für die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit und der Führungsrolle; Erfahrungsaustausch und Praxislernen. In drei Abendsequenzen wird zudem je eine interessante Persönlichkeit (z.B. aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur) zu einem Referat eingeladen. Anschliessend findet jeweils ein sog. «Kaminfeuergespräch» mit dem Gastreferenten resp. der Gastreferentin statt.

Damit ein intensiver Austausch möglich ist, wurde die Kursgrösse bewusst auf 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beschränkt. Der Kurs dauert insgesamt 8 Tage (4 Sequenzen à 2 Tage in monatlichen Abständen) und findet residiell in verschiedenen Seminarhotels und Bildungshäusern statt.

Der 1. Nachdiplomkurs startete am 30. August 2001 im Schlosshotel Merlischachen und wurde am 30. November 2001 im Hotel Montana in Luzern abgeschlossen.

Dieser Pilotkurs war in kürzester Zeit ausgebucht. Die Evaluation ergab eine sehr hohe Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und zeigte klar, dass mit diesem Konzept ein echtes Bedürfnis von praxiserfahrenen Heimleiterinnen und Heimleiter abgedeckt wird.

Der 2. Nachdiplomkurs wird am 26. August 2002 gestartet. Mit einigen Modifikationen, welche sich aus den Evaluierungen ergaben, wird er nach dem gleichen Grundkonzept durchgeführt.

3. Höhere Fachprüfung

In Zürich – an der Kantonsschule Rämibühl – fand vom 8.–10. Oktober 2001 wiederum eine Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter statt, die reibungslos vonstatten ging. Von 16 Anmeldungen wurden 14 Personen zugelassen, und 12 bestanden diese anspruchsvolle Prüfung.

Am 7. Dezember 2001 erhielten in Luzern die Absolventinnen und Absolventen aus der Hand von Ernst Messerli, Präsident der Prüfungskommission, ihr wohlverdientes Eidg. Diplom.

Die Prüfungskommission traf sich zu insgesamt zwei Sitzungen jeweils in Bern. Sie beschäftigte sich primär mit der Vorbereitung und Durchführung der Prüfung.

Beschäftigt hat die Kommission die geringe Anzahl von Teilnehmenden. Über die genauen Ursachen kann nur spekuliert werden. Allerdings gibt es Hinweise, dass zurzeit sehr viele Heimleiterinnen und Heimleiter mit der Einführung eines Qualitätssicherungssystems zeitlich sehr belastet sind.

In der Westschweiz ist für die Prüfung 2001 lediglich eine Anmeldung eingegangen, weshalb die Prüfung nicht durchgeführt wurde. Nach der Auflösung von ASFORI im Jahre 1999 hat sich mit ARFODISS eine neue welsche Trägerorganisation gebildet.

4. Gerontologischer Grundkurs (GGK)

2001 wurde wiederum in Zusammenarbeit mit dem IAP – unter der Leitung von Bärbel Schwalbe – ein Gerontologischer Grundkurs durchgeführt. Trotz der vielen Angebote in diesem Bereich erfüllt der GGK als bewusst niederschwelliges Angebot nach wie vor eine wichtige Funktion: Angesprochen sind Personen aus den verschiedensten Tätigkeitsfeldern der Altersarbeit. Angestrebt wird die Vermittlung eines differenzierten, gerontologischen Grundwissens. Durch das Kennenlernen von biologischen, medizinischen, psychologischen, soziologischen sowie juristischen Aspekten des Alterns soll die Handlungskompetenz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickelt und erhöht werden.

Der Kurs startete am 12. Februar 2001, und am 5. November 2001 durften die 24 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer im Rahmen einer Abschlussfeier aus der Hand von Bärbel Schwalbe und Paul Gmünder ihr verdientes Attest entgegennehmen.

Für den Kurs 2002 – er startete am 18. Februar 2002 mit 32 Personen – wurden einige personelle, inhaltliche und strukturelle Veränderungen vorgenommen.

Weitere Kursangebote

Marcel Jeanneret,
Sekretär des Bereichs Bildung

Weiterbildungskurse von 1–6 Tage Dauer

2001 führten wir 32 kürzere Weiterbildungen an insgesamt 57 Tagen durch. Gesamthaft nahmen 388 Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran teil. Durchführungsorte waren Bildungshäuser und Heime an verschiedenen Orten der Deutschschweiz.

Weiterbildung zur Heimköchin / zum Heimkoch

Bereits zum neunten Mal wurde die 20-tägige Weiterbildung im Oberaargauischen Pflegeheim in Wiedlisbach unter der Leitung von Markus Biedermann erfolgreich durchgeführt.

An den Abschlusstagen vom 5./6. November 2001 konnten 12 Heimköchinnen und Heimköche nach der Präsentation ihrer Projektarbeiten ihr Attest in Empfang nehmen.

Weiterbildung für Pflegehelferinnen und Pflegehelfer SRK

Die vierte Durchführung der 11-tägigen Weiterbildung für Pflegehelferinnen und Pflegehelfer SRK mit Abschluss am 5. Dezember im Alterszentrum Im Tiergarten in Zürich absolvierten 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Grundkurs Hauswirtschaft des Heimverbandes Schweiz

Im Mai 2001 startete zum vierten Mal im Oberaargauischen Pflegeheim in Wiedlisbach der 12-tägige Grundkurs Hauswirtschaft mit 18 Teilnehmenden. Er wurde von Frau Rosmarie Friedli-Linger geleitet.

Standortbestimmung und Ausblick – ein lebens-kreativer Zyklus für Heimleiterinnen und Heimleiter

Am 27. Februar startete im Haus der Stille und Besinnung in Kappel am Albis zum ersten Mal der 11-tägige lebens-kreative Zyklus «Standortbestimmung und Ausblick» für Heimleiterinnen und Heimleiter mit 10 Teilnehmenden unter der Leitung von Herrn Edmond Tondeur.

Erzählen schafft Rat

Am 25. Januar begann erstmals mit 7 Teilnehmenden unter der Leitung von Frau Kathrin Bohren die 11-tägige Schreibwerkstatt «Erzählen schafft Rat» im Altersheim Golatti in Aarau.

Interne Weiterbildung

Die Nachfrage nach interner Weiterbildung war erfreulicherweise grösser als in den Jahren zuvor.

II. Kooperationspartner bei der Planung und Durchführung von Tagungen bzw. Bildungsveranstaltungen

Marianne Gerber,
Leiterin Bildungsbereich

• «Spardruck im Heim – Stress oder Chance für Innovationen»

Die Tagung des Forums Stationäre Altersarbeit Schweiz vom 27. März 2001 in Aarau bezweckte einen Gedankenaustausch zur brisanten Frage der Kosten im Heim. Erwartungen an die Heime und Spardruck als Chance für neue, innovative Lösungen wurden thematisiert.

• «Berufsbildung im Sozialbereich – eine attraktive Zukunftsperspektive»

Zusammen mit dem vci und dessen Schule hsl Luzern sowie mit INSOS und deren Schule agogis führte der Heimverband Schweiz am 28. August

2001 in Luzern eine Impulstagung durch. Die Teilnehmenden erhielten Kenntnis von den Perspektiven, die von Vertretern und Vertreterinnen aus der Verwaltung, der Unternehmen Heime und den Schulen im Prozess der Überführung der GSK-Berufe (GSK = Gesundheit-Soziales-Kunst) geschildert wurden. (Tagungsbericht erhältlich beim Heimverband Schweiz)

• «Handeln und Entscheiden ange-sichts von Leid und Schmerz»

Der von Dialog Ethik organisierte Kongress vom 15./16./17. März 2001 in Zürich und Zurzach war der Auf-takt zu einer Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Gerhard Ruff, Leiter der Propstei Wislikofen, zum Thema Ethik. Im September konnte erstmals ein 3½-tägiges Seminar für Führungspersonen zum Thema «Verantwortung wahrnehmen» durchge-führt werden. Das Konzept wurde evaluiert und überarbeitet im Hin-blick auf die Integration in ein mehr-jähriges Projekt «Ethische Prozesse und Organisationsentwicklung im Sozialbereich» (EPOS).

• «Verantwortlich sein – was heißt das?»

Auf die Tagung des Fachverbandes Be-tagte vom 8./9. November 2001 wur-de lange im Voraus zusammen mit der IG Altern hingearbeitet. Herzlichen Dank gebührt den Damen Hilda Port-mann, Anja Bremi und Lotti Pfister für ihren unermüdlichen Einsatz. Ziel war es unter anderem, den Teilnehmenden das Handbuch und den Anspielfilm «SelbstVerständlich?...», welchen die Ethischen Richtlinien des Heimverban-des Schweiz zugrunde liegen, vorzu-stellen. Noch ist vieles zu tun, bis die Prozesse ethischer Urteilsbildung von einer Mehrzahl der Mitarbeitenden und Bewohner/innen sowie deren An-gehörigen erkannt und reflektiert wer-den können. Das Tagungsthema wird im oben erwähnte Projekt EPOS wei-ter behandelt werden.

• «Anpassungslehrgang für dipl. Pflegende mit Status Stagiaires»

Im Auftrag des Bereiches Dienstleis-tungen entwickelte Marianne Gerber zusammen mit den Kursleitenden Erika Bergner und Susanne Kessler das Konzept für diesen Lehrgang und beteiligte sich an den Abklärungen betreffend Voraussetzungen für die SRK-Anerkennung ausländischer Di-plome.

III. Partner in bildungspolitischen Entwicklungsprojekten in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Hauswirtschaft

Marianne Gerber,
Leiterin Bildungsbereich

Im Bildungswesen gab es einige Turbulenzen. Viele Neuerungen bzw. Änderungen stehen noch an. Marianne Gerber vertrat die Arbeitgeberinteressen des Heimverbandes Schweiz in folgenden Gremien:

- Prüfungskommission der Höheren Fachprüfung für Heimleiter und Heimleiterinnen
- Steuergruppe des Projektes AGO-GIS/INSOS im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses 2 «Soziale Lehre»
- Arbeitsgruppe von SDK/SRK, welche das Berufsprofil «Gesundheits-Fachangestellte» entwickelte sowie Arbeitsgruppe für das entsprechende Reglement
- Weiterbildungskommission Gesundheit SDK
- SRK-Veranstaltung in Bezug auf Laienbildung im Gesundheitsbereich
- Aufsichtskommission für die Lehre Hauswirtschafter/innen von Hauswirtschaft Schweiz
- Arbeitsgruppe Projekt Modularisierung der Lehre in Hauswirtschaft für Späteinsteigende

Bei der inhaltlichen Erarbeitung der Module für die Lehre in Hauswirtschaft wirkten zwei erfahrende Praktikerinnen mit: Frau Marianne Gantenbein, Schaffhausen, und Frau Alexandra Bächler, Bern. Ihnen danken wir an dieser Stelle herzlich für Ihren Einsatz.

- Koordinationsgruppe des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT), der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und der Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK) für die Überführung der Gesundheits- und Sozialberufe in die Bundeskompetenz
- Koordinations-Subgruppe BBT-SODK der Vertreter aus dem Sozialbereich

Der Heimverband Schweiz nahm zudem Stellung zum Fähigkeitszeugnis und zum Berufsdiplom Pflege. Die Stellungnahme wurde von einer ad-hoc-Arbeitsgruppe vorbereitet und allen Sektionen zur Verfügung gestellt. Das Fähigkeitszeugnis gab zu vielen Debatten Anlass. Marianne Gerber wurde verschiedentlich an Anlässe von Sektionen eingeladen, um darüber zu informieren. Viele Leiter und Leiterinnen von Heimen sind sich ihres Auftrages, für die Nachwuchsförderungen Investitionen zu tätigen und Lehrstellen zu schaffen, bewusst geworden. Erfreulich

ist, dass das Interesse für die Bildungsaufgaben im Unternehmen Heim wächst und die Entwicklung der Berufsbildung in den Bereichen Soziales und Gesundheit vermehrt kritisch verfolgt wird.

Dank

Abschliessend ist es uns ein Bedürfnis, allen Beteiligten, die zum guten Gelingen beigetragen haben, recht herzlich zu danken! Ihr überdurchschnittlicher und zuverlässiger Einsatz sowie die hervorragende Zusammenarbeit auf menschlicher wie auch auf fachlicher Ebene sind Garantie dafür, dass die zentralen Dienstleistungen des Bereichs Bildung des Heimverbandes Schweiz auch zukünftig auf hohem Niveau Bestand haben.

Marianne Gerber,
Leiterin Bildungsbereich

Paul Gmünder, Dipl. theol.
Bildungsbeauftragter

Marcel Jeanneret
Sekretariat, Bildungssekretär

der Rechnung 2001 belastet; für EDV-Hardware wurden rund Fr. 5000.– abgechrieben.

Auflösung von Rückstellungen 2001

Die durch den Verkauf der Liegenschaft «Absägeten» hinfällig geworderten Rückstellungen wurden aufgelöst und bilden zusammen mit dem Verkaufserlös den ausserordentlichen Ertragsüberschuss, der dem Eigenkapital gutgeschrieben wird.

Fondsrechnungen 2001

Beim Fürsorgefonds resultiert aus Zinsen abzüglich Bankspesen ein Reingewinn von Fr. 9835.15, womit der Bestand des Fonds sich auf Fr. 393 723.95 erhöht. Der Werbefonds weist einen Reingewinn von Fr. 9787.95 aus und erhöht sich damit auf Fr. 325 233.55.

Die Bestände des Rechtshilfe- und Liegenschaftsfonds betragen unverändert Fr. 50 000.– bzw. Fr. 150 000.–. Diese beiden Beträge bilden einen Teil der Passiven der Jahresrechnung des Heimverbandes Schweiz.

Schlussbemerkung

Der Jahresabschluss 2001 wird aufgrund des Verkaufs der Liegenschaft «Absägeten» als «ausserordentlicher» in die Geschichte des Heimverbandes Schweiz eingehen. Der mehr als befriedigende Abschluss des «ordentlichen» Geschäfts wurde aufgrund eines erfolgreichen Kostenmanagements sowie der oben erwähnten Minderaufwendungen und Mehrerträge erreicht.

Ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentralsekretariates in Zürich für die geleistete Arbeit und die Erledigung von zusätzlichen Aufgaben – dies insbesondere im Hinblick auf den anstehenden Zusammenschluss zwischen dem Heimverband Schweiz und dem vci (Verband christlicher Institutionen) – sowie für den erfreulichen Abschluss der Jahresrechnung 2001 meinen besten Dank aussprechen. Ebenfalls herzlichen Dank unserem Zentralsekretär und allen Kolleginnen und Kollegen, die in Vorständen und Kommissionen den Verband mittragen.

Felix Graf, Quästor



Neue Wege: Allein weiter, aber offen für neue Gemeinschaften.

Foto Arthur Dietiker

Schweizerischer Berufsverband
der Heimleiter und Heimleiterinnen

Vor einer totalen Neuausrichtung

Erst im Rückblick wurde uns klar, welch geschichtsträchtigen Tag und Ort wir für unsere Delegiertenversammlung 2001 gewählt hatten. Die Swissair und der Flughafen Kloten standen an diesem 16. März unter dem Schock des sich anbahnenden Debakels, welches im Laufe des Sommers ungeahnte Dimensionen annehmen sollte. Auch der Berufsverband stand zu diesem Zeitpunkt am Anfang einer totalen Neuausrichtung, an deren Ende die Gründung einer neuen, unabhängigen Organisation zur Interessenwahrung der Heimleiterinnen und Heimleiter stehen soll. Die Delegierten haben in Kloten mit einer klaren Mehrheit einer Resolution zugestimmt, die den Vorstand verpflichtete, die nötigen Schritte auf dem Wege zu einer Neustrukturierung des Berufsverbandes anzugehen. Bereits kurze Zeit nach der DV wurden Gespräche mit dem bhs aufgenommen und die Modalitäten für den Zusammenschluss der beiden Verbände ausgehandelt. Allen Beteiligten war klar, dass zukünftig nur ein geeinter, starker Verband die Interessen der Heimleiterinnen effizient wahrnehmen und vertreten kann. In der zweiten Jahreshälfte wurden in Arbeitsgruppen das Leitbild und die Statuten der neuen Organisation erarbeitet und die ersten Pfeiler des Betriebskonzeptes gesetzt. Die gute Einvernahme zwischen den beiden Vorständen erlaubte ein konstruktives und zügiges Arbeiten, mit dem Ziel, bis Ende

2002 über funktionierende Strukturen zu verfügen.

Nebst der grossen Arbeit im Zusammenhang mit der Verbandsneuorganisation galt es auch, das Tagesgeschäft mit seinen vielen Facetten zu betreuen. Wenn auch für den aussen stehenden Betrachter meistens nicht wahrnehmbar und in der Regel unspektakulär, erwies sich der Berufsverband in vielen Fällen als Ansprechpartner für die unterschiedlichsten Probleme von Heimleitenden. Im Mittelpunkt stand auch im Berichtsjahr wieder die Beratungstätigkeit in Berufs-, Ausbildungs- und Sachfragen. Von der einfachen Vermittlung von Kontaktadressen bis hin zu längeren Beratungsgesprächen über die beruflichen Möglichkeiten interessierter, zukünftiger Heimleiter, konnte der Berufsverband wertvolle Hilfestellungen anbieten. Mitwirkung bei der Konzeption und Ausgestaltung von Weiterbildungsangeboten, Aufsicht über die Höhere Fachprüfung, Mithilfe beim Aufbau einer neuen Trägerorganisation für die eidgenössischen Diplomprüfungen in der Westschweiz waren ein weiteres Segment im Tätigkeitspektrum des Verbandes. Auf europäischer Ebene darf auch die Interessenvertretung der schweizerischen Heimleiter im Rahmen der E.D.E. genannt werden. Leider fehlte es im Berichtsjahr auch nicht an Arbeitskonflikten zwischen einzelnen Heimleitern und den jeweiligen Heimträgerschaften. Der Berufsverband konnte auch in diesen Fällen klarend, vermittelnd und beratend seine Funktion wahrnehmen.

Das breite Spektrum von Bedürfnissen und Interventionsmöglichkeiten lässt keinen Zweifel daran offen, dass Heimleiterinnen und Heimleiter einen starken Berufsverband brauchen. Die zu lösen-

den Probleme und Aufgaben, und damit verbunden auch die möglichen Konfliktpotenziale, sind in den letzten Jahren nicht kleiner, sondern grösser und komplexer geworden. Verstärkt noch durch den Umstand, dass sich der neu entstehende Schweizerische Heimverband in Zukunft in erster Linie mit den Anliegen der Institutionen befassen wird, resultiert für den Berufsverband, dass sich sein Arbeitsgebiet vergrössern wird und seine Aufgaben vielschichtiger werden.

Während in anderen Berufsgruppen ein berufspolitisches Engagement längst selbstverständlich ist, stellen wir bei den Führungskräften im Heimbereich ein oft wenig ausgeprägtes Bewusstsein für berufspolitische Fragen fest. Bei allem Verständnis für die Tatsache, dass sich viele Kolleginnen und Kollegen stark der Arbeitgeberseite verpflichtet fühlen, gilt es doch immer wieder zu bedenken, dass wir auch als Kadernleute mehrheitlich in Anstellungsverhältnissen stehen, die verbessерungs- und entwicklungsbedürftig sind. Hier muss in den nächsten Jahren einiges geschehen, wenn die Position der Heimleiterinnen und Heimleiter nicht zu einem Dauerproblemfall verkommen will.

Mit meinen Plädoyer für einen starken Berufsverband verbinde ich auch den Wunsch, dass die Mitglieder dieses Verbandes starke Heimleiterinnen und Heimleiter sein mögen. Führungspersonen, die ihre Funktion mit viel Engagement, grosser Fachkompetenz und einer gesunden Portion beruflichen Selbstbewusstseins ausüben, die solidarisch zusammenstehen und sich gegenseitig stützen. Ich bin überzeugt, dass mit dem Zusammenschluss der beiden bisherigen Berufsverbände und der Gründung des neuen Verbandes optimale Voraussetzungen geschaffen werden, unsere berufspolitischen Anliegen wahrzunehmen und zu fördern. Packen wir's an!

Ernst Messerli, Präsident

Fachverband Betagte

Ein turbulentes Jahr

Das Jahr 2001 war für den Fachverband Betagte ein turbulentes Jahr. Es zeigte sich, dass Projektrealisierungen mit einem Milizgremium an Grenzen stösst. Unter dem Druck «Man müsste» und «Es wäre sehr wichtig» haben wir uns die Messlatte für dieses Jahr zu hoch gelegt. Die dafür zu leistende Arbeit kann im Nebenamt kaum mehr bewältigt werden. Dazu kommt, dass die zu behandelnden Aufgaben in immer kürzeren Zeitabschnitten



Im Altersheim: Wie lebt sich da eigentlich?

Foto zVg

gelöst werden sollten. Der Druck auf die Kommissionsmitglieder war in diesem Jahr extrem gross. Das neue BESA-System sollte eigentlich bereits für die Heime zur Verfügung stehen. Jedes einzelne Projektmitglied der BESA-Gruppe arbeitet unter höchstem Druck, weshalb der Arbeitseinsatz als überdurchschnittlich bezeichnet werden muss. Der Zusammenschluss von Heimverband und vci verlangte ebenfalls zusätzlich grosse Arbeitskapazitäten. Die Mitglieder des Fachverbandes leisteten neben ihrem Pensum als Heimleitende insgesamt sehr viele Arbeitsstunden für den Fachverband. Ich danke allen ganz herzlich. Es darf nicht als selbstverständlich angesehen werden, dass diese Mitglieder mit grossem Elan auf Kosten ihrer Freizeit an den einzelnen Projekten mitgearbeitet haben.

Die Herbsttagung vom 8./9. November 2001 unter dem Titel «Verantwortlich sein – was heisst das?» war ein abso luter Erfolg. Sie bewegte sich auf einem sehr hohem Niveau und löste bei den Anwesenden eine grosse Betroffenheit und Nachdenklichkeit aus.

Im Projekt der Ethischen Richtlinien steht nun das Handbuch «SelbstVerständlich? ...» und der Videoanspielfilm «Tagebuch von Meta Steiner», gespielt von Stefanie Glaser und der Seniorenbühne, zur Verfügung. Es ist dem Regisseur Daniel Büscher und Buchautor Thomas Wüthrich hervorragend gelungen, die Probleme alter Menschen in Altersheimen eindrücklich aufzuzeigen. An der Herbsttagung konnte dieser Film erstmals vorgestellt werden. Wir möchten allen Heimen dieses Handbuch und das Video wärmstens empfehlen.

Die ersten Vorbereitungen für die Fachtagung 2002 sind bereits erfolgt. Diese findet am 6./7. November 2002 in Bern statt. Das Thema lautet «Gastfreundschaft im Heim». Für das Jahr 2003 suchen wir bereits nach neuen Formen und geeigneten Themen.

Die Arbeitsgruppe Arbeitshilfen hat in diesem Jahr einen neuen Heimvertrag erarbeitet. Dieser wurde in enger Zu-

sammenarbeit mit der Ombudsstelle der Stadt Zürich überarbeitet. Bis zur definitiven Freigabe benötigen wir noch ein Gutachten eines versierten Rechtsanwaltes.

Ab März kann die von einer Arbeitsgruppe überarbeitete QAP-Version ausgeliefert werden. Die Auslieferung erfolgt durch die Firma Frey Management AG, welche in der Zwischenzeit den Besitzer gewechselt hat.

Das Projekt Pro Societa (das Heim als Zentrum) konnte leider nicht wie geplant abgeschlossen werden. In der Schweiz gibt es bereits Heime, die diesen Gedanken umzusetzen versuchen. Auch diverse kleinere und grössere Studien zu verschiedenen Teilen dieses Themas sind vorhanden. Der Aufwand für die Auswertung und Analysen des heute vorhanden Wissens ist sehr gross. Aus den Analysen sind in einem nächsten Schritt Schlussfolgerungen zu ziehen. Die unterschiedlichen gesetzlichen Vorschriften zwischen Heim und Spitzt müssen noch gelöst werden. Leider sind viele Kolleginnen und Kollegen, trotz Aufrufen in der Fachzeitschrift Heim, nicht bereit an solchen Projekten mitzuarbeiten. Dieses grosse Projekt zeigt deutlich, dass der Projektfortschritt an der begrenzten Zeit der einzelnen Kommissionsmitglieder scheitert. Wir vom Fachverband sind jedoch überzeugt, dass das «Heim als Zentrum» die Zukunftslösung für die Alters- und Pflegeheime ist. Nur so werden wir Kosten- und Personalprobleme in den Griff bekommen. Diese Vision bedeutet aber für alle Betroffenen die Bereitschaft, über den eigenen Schatten zu springen.

Zum Schluss danke ich allen Mitarbeitenden des Zentralsekretariates in Zürich sowie allen Personen, welche in irgend einer Form dem Fachverband behilflich waren für ihren Einsatz ganz herzlich.

*Peter Holderegger,
Präsident Fachverband Betagte*

Fachverband Kinder und Jugendliche

Mit www.jugendnetz.ch

Der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche hat im Jahr 2001 wie im Vorjahr 5 Sitzungen durchgeführt. Die Schwerpunkte:

1. Die Vorstandsmitglieder informierten sich an jeder Sitzung gegenseitig über die wichtigsten Entwicklungen im Heimbereich ihrer Region.
2. Nachdem die Fachtagung vom September 2000 auf geringes Echo gestossen war, planten wir – wie schon im Jahresbericht 2000 angeführt – für das Jahr 2001 keine Tagung, sondern begannen im Frühling 2001 mit der Planung einer Tagung für das Jahr 2002. Wir hoffen, mit dem Thema und der Struktur der Tagung vom 29. Mai 2002: «Warum lernen die meisten Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen die Heime nicht kennen?», im Hotel Uto-Kulm, unsere Mitglieder interessieren und zur Teilnahme bewegen zu können.
3. Im Verlaufe des Jahres rückte zunehmend die Fusion des Heimverbundes mit dem vci – und dabei insbesondere die Stellung des Kinder-/Jugend-Bereichs im zukünftigen Gesamtverband – in den Vordergrund. Die beiden (Zentral-)Vorstände haben sich



Veränderte Spielwelten: und per Mausklick ist aufgeräumt.
Foto Erika Ritter

klar für die Integration des Bereichs Kinder und Jugendliche in den neuen Verband ausgesprochen. Völlig offen ist aber zurzeit, wie sich dieser Bereich sowohl strukturell (Sektionen) wie inhaltlich organisieren resp. positionieren wird. Im Sektor Interessenspolitik stehen seit längerem andere Verbände näher bei den zuständigen nationalen Behörden; offener ist hingegen das Feld Facharbeit, u.a. bei der Entwicklung von neuen Dienstleistungen.

4. EDV-Plattform für Kinder- und Jugendheime mit Suchsystem Schweiz: Die Homepage www.jugendnetz.ch wurde in der Geschäftsstelle weiter entwickelt. Parallel dazu entstand das Projekt «Hepline Platzierungsanfragen», über das der Vorstand regelmäßig informiert wurde.
5. Die Diskussionen um das Thema «Ausbildungen im Sozialbereich auf der Sekundarstufe II» gipfelten in der Organisation der Impulstagung vom 28. August an der HSL Luzern, gemeinsam mit vci und agogis. Die gut besuchte Tagung orientierte nicht nur über die sogenannte «Soziale Lehre», sondern bot auch einen Überblick über die sozialen Ausbildungen im Tertiärbereich – Stichwörter Höhere Fachschulen versus Fachhochschule. Wir betrachten diese Impulstagung als «Kick off» für weitere derartige Veranstaltungen während der Überführung der sozialen Berufe in die Zuständigkeit des BBT.

Zum Schluss dieses Jahresberichtes möchte ich meinen Vorstands-Kollegen (Vorstands-Kolleginnen gibt es zurzeit leider nicht) sowie den Mitarbeitenden

auf dem Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz herzlich für ihr engagiertes Mitwirken und die Unterstützung im Rahmen der Fachverbandsarbeit danken.

*Markus Eisenring,
Präsident Fachverband
Kinder und Jugendliche*

Fachverband Erwachsene Behinderte

Erneuerungen/ Veränderungen

Das vergangene Jahr war geprägt von einem gerüttelten Mass an Erneuerungen. Zu Beginn des Jahres übernahm ich das Präsidium von Peter Läderach. Seine berufliche Veränderung brachte es bedauerlicherweise mit sich, dass er sich entschloss, aus dem Fachvorstand Erwachsene Behinderte auszutreten. Sein Engagement und sein grosser Einsatz als Präsident des Schweizerischen Fachverbandes Erwachsene Behinderte sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Ungern verabschieden mussten wir uns auf Ende Dezember auch von *Lucius Flury*. Seine fachlich kompetente Mitarbeit und konstruktive Zusammenarbeit haben wir alle sehr geschätzt. Wir danken ihm herzlich dafür. *Lucius Flury* trat beruflich eine neue Stelle an und wechselte in der Folge vom Fachverband Erwachsene Behinderte zum Fachverband Kinder und Jugendliche über.

Aufgrund der Demissionen durften wir Anfang 2001 *Bruno Cavegn*, Leiter der Casa Depuoz in Trun, und kurze Zeit

später *Herbert Meier* von der Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Soziale Arbeit in Rorschach, einen ausgewiesenen Bildungsfachmann, willkommen heissen. In der Zwischenzeit haben sich beide als engagierte Vorstandsmitglieder erwiesen, die sich durch Mündigkeit und Mitragen auszeichnen.

Als Vizepräsidentin hatte ich selten Vertretungsaufgaben zu übernehmen. So war mir im Voraus nicht so klar, was die «Würde» des Präsidentinnenamtes für Tätigkeiten und Bürden beinhaltet. Relativ unbelastet nahm ich meine Arbeit in Angriff. In die Fussstapfen eines alten «Fuchs» zu treten, ist gar nicht so einfach, zumindest was die Ansprüche an sich selber betrifft. Doch meine Vorstandskollegin und meine Vorstandskollegen akzeptierten die neue Führung, und ich war mir von Anfang an ihrer Unterstützung sicher.

Der eingeschlagene Fusionsweg zwischen dem vci (Verband christlicher Institutionen) und dem Heimverband Schweiz zeigte allerdings schnell, dass dies zwar mein erstes Präsidiumsjahr, aber sicher kein «normales» Jahr werden würde. Es ist dem Vorstand Fachverband Erwachsene Behinderte wichtig, dass der neue Verband die Organisationsstrukturen den aktuellen Bedürfnissen entsprechend auslegt. Die Anliegen des Fachverbandes Erwachsene Behinderte sollen auch in Zukunft wahrgenommen werden, weshalb dieses Thema an verschiedensten Sitzungen diskutiert wurde. Meine gleichzeitige aktive Mitarbeit im Zentralvorstand sorgte für Durchlässigkeit zum Vorstand EB, was von den Vorstandsmitgliedern sehr geschätzt wurde.

Auch für die anderen Vorstandsmitglieder des Fachverbandes Erwachsene Behinderte brachten die Fusionbestrebungen Heimverband Schweiz/vci einige Mehraufwand. Zu den üblichen fünf Sitzungen im Jahr 2001 wurde von einzelnen Vorstandsmitgliedern zusätzlich Sonderinsätze in der Projektgruppe Interessenvertretung geleistet, welche innerhalb der Projektorganisation die spezifischen Themen und Problemstellung der Fachbereiche bearbeitet. Themenkreise wie Sinn und Zweck der Fachverbände, die Wahl zwischen sektorialem, regionalisiertem oder zentralistischem Aufbau, oder Themen wie der konkrete Nutzen für die Mitglieder, welcher zu generieren ist, wurden in dieser Projektgruppe behandelt sowie Vorschläge zuhanden des Steuerungsausschusses erarbeitet. Durch diese Art der Projektorganisation wurde und wird garantiert, dass die einzelnen Fachbereiche auf die Gestaltung des neuen Verbandes Einfluss nehmen können. Wie die Beschlüsse der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 30.



Im Netz: – teilhaben am technischen Fortschritt.

Foto Arthur Dietiker

November 2001 in Olten gezeigt haben, konnte eine ausgewogene Lösung für ein gleichberechtigtes Nebeneinander der drei Fachbereiche Erwachsene Behinderte, Kinder und Jugendliche sowie Betagte gefunden werden.

Nebst der Fusionsarbeit blieb dennoch Platz und Kraft für die Bearbeitung von konkreten Fragestellungen aus unserem spezifischen Fachbereich sowie auch für die Lancierung neuer Projekte wie etwa dem www.behindertennetz.ch. Ich gehe hier nicht weiter darauf ein, da die Details hierzu schon im Artikel der Fachzeitschrift Heim, Ausgabe Februar 2002, ausführlich dargelegt wurden.

Ganz besonders freut mich, dass im Jahr 2002 wieder eine Tagung des Fachverbandes Erwachsene Behinderte stattfinden wird. Dank der kreativen Ideen der Organisationsgruppe konnte ein attraktives Tagungsprogramm auf die Beine gestellt werden. Aufgegriffen wird das Tabuthema «Strukturelle Gewalt in sozialen Institutionen». Dass es zu einer gehaltvollen Auseinandersetzung mit diesem schwierigen Thema kommen wird, dafür garantieren nicht nur Fachleute wie Wolfgang Jantzen von der Universität Bremen, Jakob Egli, Leiter Verein Chupferhammer oder Clemens Moser, Leiter Wohnverbund I in Basel, sondern auch das Cabarettrio Birkenmeiers. Mit Garantie werden sie dafür sorgen, dass für den Tagungsverlauf keine Garantie übernommen werden kann.

Es war ein intensives Jahr, geprägt einerseits von aktuellen Themen im Behindertenbereich, dem sogenannte Tagesgeschäft und andererseits durch die ganze Fusionsarbeit. Aber: auf alle Fälle war das Berichtsjahr spannend, intensiv und die Vorstandstätigkeit sehr abwechslungsreich. Noch sind nicht alle Fragezeichen, die uns bezüglich der Zukunftsgestaltung bewegen, geklärt, wie zum Beispiel: Ab wann hat der Vorstand Fachverband Erwachsene Behinderte ausgedient, bzw. ab wann wird er durch die Sektionskonferenz abgelöst? Oder: Wie weit bzw. wie wenig sollen wir in die Zukunft hineindenken? usw. Nichts desto trotz hat der Vorstand engagiert das neue Jahr in Angriff genommen, mit der Absicht, seinem Auftrag bis zur Auflösung des bestehenden Verbandes, gerecht zu werden. Dafür möchte ich mich bei meiner Vorstandskollegin und bei meinen Vorstandskollegen und insbesondere bei Daniel Vogt, Leiter Fachbereich Erwachsene Behinderte, herzlich bedanken.

*Christina Horisberger,
Präsidentin
Fachverband Erwachsene Behinderte*

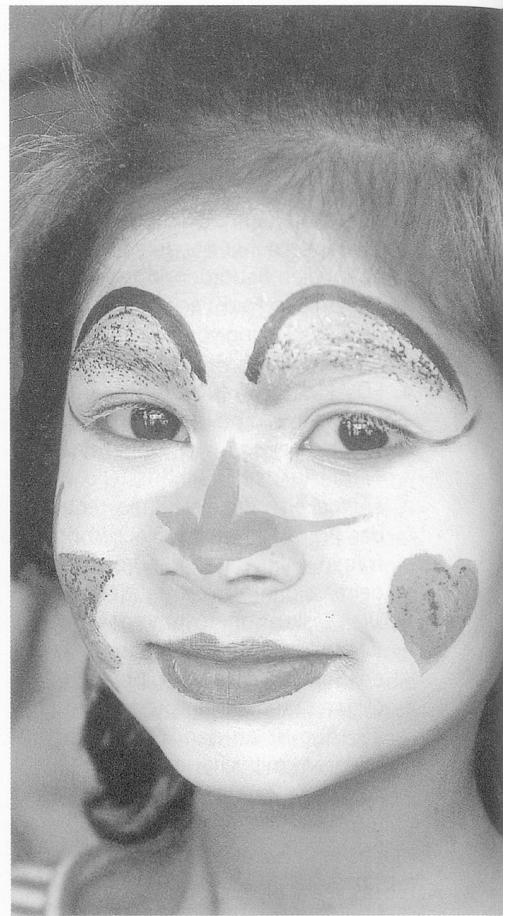
Kommission Fachzeitschrift Heim:

«Qualifizierte Fachzeitschrift 2002»

Die Fachzeitschrift Heim erschien auch im Berichtsjahr mit schöner Regelmässigkeit: 11 behäbige, inhaltsschwere Nummern (Juli/August: Doppelnummer). Vorweg möchte ich unserer Redaktorin, Erika Ritter, ein Kränzlein winnen: Sie hat es wiederum verstanden, der Leserin, dem Leser eine Fülle von Material zu präsentieren. Auch wenn die «Qual der Wahl» bzw. der Auswahl auch ihr Kopfzerbrechen verursacht haben mag: die traditionell hohen Qualitätsansprüche konnten gewahrt werden. In diesen Dank möchte ich auch all die redaktionellen Mitarbeiterinnen einschliessen, die mit grossem Einsatz die einzelnen Artikel und Beiträge verfasst oder redigiert haben.

Unsere Fachzeitschrift erhielt im Dezember 2001 vom Verband Schweizer Presse das Gütesiegel «Qualifizierte Fachzeitschrift 2002». Von etwa 1500 Fachorganen wurden 100 Zeitschriften mit diesem Gütesiegel ausgezeichnet, diese bilden die sog. «Elite» in der Zeitschriften-Landschaft. Wir gratulieren!

Die Kommission Fachzeitschrift traf sich im Berichtsjahr zu einer einzigen Sitzung (28. Juni 2001). Die Mitglieder hielten Rückschau auf die erschienenen Nummern der FZH. Sie stellten fest, dass ihre Anregungen in Bezug auf Gestaltungsdetails usw. aus dem Vorjahr umgesetzt worden waren. Sie attestierten der Periodika Ausgewogenheit und Leserfreundlichkeit. «Mit der Lektüre der FZH ist man auf dem Laufenden, was in der Heimszene geschieht», hiess es etwa. Einmal mehr wurde bedauert, dass die einzelnen, zum Teil auch eigenwilligen Artikel, kaum Reaktionen in Form von Leserbriefen auslösten. Die Redaktorin stellte die Namen der neuen Mitarbeitenden vor. Sie informierte auch, dass die sog. «Spurgruppe» (siehe Jahresbericht 2000) – eine Gruppe, die die Überprüfung der Gestaltung der FZH obliegt – ihre Arbeit im Hinblick auf die kommende Fusion mit dem vci noch nicht voll aufgenommen habe. Die Inseraten-Akquisition ist nach anfänglichem Zögern zu Jahresbeginn im letzten Quartal 2001 nach Wunsch verlaufen. Die Ablösung der bisherigen Akquisitionsfirma Admedia AG durch die Jean Frey-Fachmedien AG einerseits sowie die Zurückhaltung potenzieller Inserenten auf Grund der noch unklaren Zukunft bezüglich Auftritt der Fachzeitschrift nach der Fusion hat sich bemerkbar gemacht. Inzwischen hat sich der



Ein riesengrosses Fest: Im Juni feierten wir von der «FZH» zusammen mit den Kindern der Kantonsschule Münchenbuchsee BE das Fest «Spass an der Sprache».

Foto zVg

Werbemarkt der «FZH» wieder eingespielt.

Eine gemischte Arbeitsgruppe (HVS, vci) soll die Neukonzeption eines Vereinsorgans planen und strukturieren. Von unserer Seite werden Vreni Amrhyne und Stefan Meier in der Arbeitsgruppe vertreten sein. Vermutlich werden in diesem Zusammenhang die Tage unserer Kommission gezählt sein. Bei Bedarf soll eine neue Kommission konzipiert werden.

Nach dem Rücktritt von Fritz Steinmann hat auch Kathrin Baumgartner Demissionsabsichten signalisiert. Auch für den Schreibenden, der im Sommer 2002 in Pension geht, wird dies der letzte Jahresbericht sein. Er dankt allen Kolleginnen und Kollegen für das grosse Vertrauen, das er jederzeit geniessen durfte. Sein Wunsch geht dahin, dass unsere Fachzeitschrift – in welcher Form auch immer – weiterhin ein Vereinsprodukt sein wird, auf das wir stolz sein können und das den Begriff «Elite» wirklich verdient.

*Christian Bärtschi,
Präsident Kommission
«Fachzeitschrift Heim»*